

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **66 (1991)**

Heft 2: **Innenausbau, Einrichtung**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Gebt uns Bücher –
gebt uns Flügel»

oder

Wie wichtig
sind Kinderbücher?

Rücktritte

Auf Ende Dezember 1990 trat

Willi Balmer

zurück. Zwanzig Jahre hat er die Familien-Baugenossenschaft Bern erfolgreich, kompetent und auf sympathische Art geleitet.

Willi Balmer hat den Aufbau unserer Genossenschaft ganz wesentlich mitgestaltet. Seine umsichtige Leitung, seine schöpferischen Eigenschaften und sein umfassendes Wissen prägten das Bild der Familien-Baugenossenschaft Bern bei Genossenschäftern, Mietern, Banken, Behörden und natürlich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die heutige Wertschätzung und gute Stellung der Fambau ist nicht das Verdienst eines einzelnen, aber Willi Balmers Anteil daran ist gewichtig.

Als Nachfolger konnten Max Brühlmann als Geschäftsführer und Paul Jürg Gygax als Technischer Leiter gewonnen werden.

Ebenfalls zurückgetreten ist der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Limmattal,

Heinrich Meister.

Nach über 32jährigem unermüdlichem Einsatz für die GBL hat er seinen Ruhestand wohlverdient. Sein Nachfolger wird Walter Müller. ■

Wohnungsnot in der DDR

Das Bild vieler grosser Städte in der DDR ist wahrhaft trostlos. Strassen, Brücken, Wasser- und Schienenwege sind in schlechtem Zustand, Verwaltungsgebäude bieten ein Bild, wie wir es seit 20 oder 30 Jahren nicht mehr gewohnt sind. Ganz zu schweigen von den Wohngebäuden!

Für die Schaffung angemessener Wohnbedingungen in der DDR dürfte es aus heutiger Sicht erforderlich sein, jährlich etwa 80 000 bis 100 000 Wohnungen des Miethausbestandes zu modernisieren. Weitere 40 000 bis 60 000 Wohnungen sind zusätzlich in privaten Ein- und Zweifamilienhäusern auf einen Wohnkomfort anzuheben, wie wir ihn aus der Bundesrepublik gewohnt sind. Hier zeichnet sich im wahrsten Sinne des Wortes eine Jahrhundertaufgabe ab.

Die frühere Politik der DDR, Bauen und Wohnen als staatliche Aufgabe anzusehen, anstatt die Bürger in die Mitverantwortung einzubeziehen, hat Schwierigkeiten in einem gigantischen Ausmass hervorgerufen. Und einem wesentlichen Teil dieser Probleme müssen sich nun die Wohnungsunternehmen in den DDR-Kommunen stellen. Sie müssen fertig werden mit schwerwiegenden Bauschäden an einer Vielzahl von Gebäuden in verfallenen Quartieren, ja ganzen Stadtvierteln. Über 35 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes der DDR ist älter als 40 Jahre. Darunter sind beinahe 2,5 Mio. Wohnungen, die über 70 Jahre alt sind. 18 Prozent der DDR-Wohnungen sind nicht mit einem Bad oder einer Dusche ausgestattet, 24 Prozent der Wohnungen haben noch nicht einmal eine Inntoilette. Ausserdem verfügen nur 47 Prozent der Wohnungen über eine moderne Heizungsanlage nach bundesrepublikanischem Standard. An das öffentliche Kanalisationssystem sind lediglich gut 70 Prozent der Wohnungen angeschlossen. Durch nicht oder nur ungenügend durchgeführte Instandhaltungs- und Modernisierungsmassnahmen hat sich der Bauzustand der DDR-Gebäude gerade auch in den letzten 10 bis 20 Jahren wesentlich verschlechtert. Nach einer aktuellen Statistik weisen über die Hälfte der Mehrfamilienhäuser schwerwiegende Schäden auf und sind für Wohnzwecke bereits zu einem erheblichen Teil ungeeignet.

Darüber hinaus hat die Wohnqualität im Wohnungsneubau dazu geführt, dass Wohnhäuser, die zum Teil erst 20 Jahre alt sind, bereits einen erheblichen Instandhaltungsaufwand erfordern.

Auch ein Wohnungsleerstandsproblem gibt es in der ehemaligen DDR. Eine amtliche Statistik geht von annähernd 70 000 leerstehenden Wohnungen aus, dies wäre etwa 1 Prozent des Wohnungsbestandes. Tatsächlich dürfte aber die Leerstandsquote, nicht zuletzt infolge von Unbewohnbarkeit, wesentlich höher sein. Reale Schätzungen von Fachleuten lauten zwischen 300 000 und 500 000. Nach Meinung von Kennern der Situation könnten es aber durchaus auch mehr sein. Es wird angenommen, dass etwa ein Drittel der Leerstandswohnungen durch Instandsetzungs- und Modernisierungsmassnahmen derzeit unbenutzbar sind. Zwei Drittel der betreffenden Wohnungen unterliegen der Sperrung infolge

von Unbewohnbarkeit bzw. der Schwervermietbarkeit.

«Mieten decken nur einen Bruchteil der Kosten»

Ein weiteres gravierendes Problem, mit dem sich die bisherigen DDR-Wohnungsunternehmen künftig werden auseinandersetzen müssen und das in Verbindung mit den bereits angesprochenen Schwierigkeiten steht, heisst Mieten- und Kostendeckung. Nur ein Bruchteil der laufenden Bewirtschaftungs- und Betriebskosten ist in der DDR derzeit durch die Mieten zu decken. Und die Instandhaltung der Wohnungen kann schon gar nicht aus den Mieteinnahmen finanziert werden. Modernisierungen und weiterreichende Erneuerungsmassnahmen an den Gebäuden können infolge der staatlich festgelegten Mietpreise ebenfalls nicht auf die Miete umgelegt werden.

Von den knapp 5 Mio. DDR-Haushalten, die sich in Mietwohnungen befinden, werden jährlich Mieten von etwa 3,6 Mia. DM realisiert, davon für Kaltmieten 2,9 Mia. DM. Die Gesamtkosten für die Verwaltung, Bewirtschaftung, Instandsetzung, Modernisierung und Erneuerung belaufen sich jedoch nach dem Kostenniveau des Jahres 1989 nach der nun schon zitierten amtlichen Statistik auf etwa 21 Mia. DM, so dass 17,4 Mia. DM Subventionsmittel aus dem Staatshaushalt bereitgestellt werden mussten. Hier tut sich eine wahrhaft gigantische Aufgabe auf.

Aus: «Die Wohnungswirtschaft» 11/90, Christian Bauer ■

Neuaufgabe Leitfaden. Vom Leben in einer Genossenschaft

Ab sofort ist die neue, überarbeitete Auflage des Leitfadens erhältlich. Er eignet sich hervorragend zur Begründung und Information neuer Mieterinnen und Mieter in ihrer Genossenschaft. Der Leitfaden gibt Auskunft auf viele Fragen, die das Wohnen in einer Genossenschaft ausmachen.

Bestell-Nr. 11, 1990

Preis/Stück: Fr. 2.50; Rabatte ab 10 Stück

Bestellungen an:

SVW, Bucheggstr. 109, 8057 Zürich,
Tel. 01/362 42 40